jugendschutz.net

Ergebnisse der Recherchen und Kontrollen

Bericht 2015

Jugendschutz im Internet

Impressum

Autorinnen und Autoren:

Stefan Glaser, Holger Herzog, Murat Özkilic, Friedemann Schindler
unter Mitarbeit des Teams von jugendschutz.net

Verantwortlich:

Friedemann Schindler

Druck:

Druckerei Fortmann

Grafische Gestaltung:

Designgruppe Fanz und Neumayer

Auftraggeber:

kjm Kommission für Jugendmedienschutz der Landesmedienanstalten

die medienanstalten

Projektförderung:

LFK Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg

MEDIEN KOMPETENZ FORUM SÜDWEST

bpb:

Gefördert im Rahmen des Kinder- und Jugendplanes und des Bundesprogramms TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

TOLERANZ FÖRDERN KOMPETENZ STÄRKEN

Kooperationspartner:

klicksafe.de

A Member of INTERNATIONAL ASSOCIATION OF INTERNET HOTLINES INHOPE

IN@CH

Zeitgemäßer Jugendschutz im Internet – Kindern und Jugendlichen unbeschwerte Teilhabe ermöglichen

Facebook, YouTube und WhatsApp sind fester Teil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Smartphones und Apps bieten mobile Unterhaltung, ermöglichen Chats mit Freunden und neue Möglichkeiten der Selbstdarstellung. Junge User können wichtige Erlebnisse inzwischen sogar live ins Netz streamen. Zeitgemäßer Jugendschutz geht von dieser Medienrealität aus.

Den Chancen Sozialer Medien stehen typische Onlinerisiken wie die Konfrontation mit Gewalt, das Animieren zu gefährlichen Verhaltensweisen oder sexuelle Belästigungen gegenüber. Mit Smartphones als mobilen Alleskönnern erweitern sich die Risiken für junge User. Zeitgemäßer Jugendschutz nimmt die konvergierenden Risiken in den Blick.

Junge User können das Netz nur dann unbeschwert nutzen, wenn sie nicht permanent Gefahr laufen, überfordert oder in ihrer personellen und informationellen Integrität bedroht zu werden. Dabei sind die Schutzbedarfe und Selbsthilfepotenziale von Kindern und Jugendlichen unterschiedlich. Zeitgemäßer Jugendmedienschutz sucht nach altersdifferenzierten Antworten.

Für Jugendliche sind Angebote wichtig, die sie bei der Entwicklung von Kompetenzen unterstützen und ihnen im Notfall Sicherheitsnetze bieten. Um ihnen unbeschwerte Teilhabe zu ermöglichen, müssen Betreiber ihre Dienste sicher vorkonfigurieren, einfache Beschwerdemöglichkeiten anbieten und geeignete Hilfe vermitteln.

Social-Media-Plattformen werden faktisch auch von vielen Kindern genutzt, obwohl die Dienste meistens ein Mindestalter von 13 Jahren vorschreiben. Hier sind die Betreiber in der Pflicht, auch Jüngeren unbeschwerte Teilhabe zu ermöglichen.

Onlinephänomene wie Hassbotschaften, sexuelle Ausbeutung oder Selbstgefährdungen können nicht durch einzelne Akteure oder auf nationaler Ebene wirksam bekämpft werden. Die Anstrengungen müssen regulatorische, technische und erzieherische Instrumente sinnvoll kombinieren.

Angesichts der Globalität und der Entwicklungsgeschwindigkeit des Mediums sind vorausschauende Gesamtstrategien wichtig. Zeitgemäßer Jugendschutz agiert koordiniert und in geteilter Verantwortung.

Inhalt

Schwerpunkte der Recherche 2015 6

Selbstgefährdungen 7
- „Legal Highs“: Schädigende Substanzen online frei verfügbar
- Essstörungen und Selbstverletzungen: Hohe Reichweite im Netz

Apps und Kindercommunitys 8
- Kinder-Apps: Häufig unzulässige Werbung und Kostenfallen
- Kindercommunitys: Angebote unsicher und wenig attraktiv

Interaktive Dienste und Live-Übertragungen 9
- Second Screen: Sender verleiten zu riskantem Verhalten
- Verknüpfungen im Social Web: Sicherheit wird ausgehebelt
- YouNow: Cybermobbing und Belästigung an der Tagesordnung

Politischer Extremismus 10
- Islamismus: Drastische Gewalt als Propagandainstrument
- Rechtsextremismus: Unverhohlener Hass nimmt zu

Gewaltinhalte und Hip-Hop 11
- Tasteless-Angebote: Schock und Nervenkitzel im Social Web
- Hip-Hop: Jugendgefährdende Angebote leicht zugänglich

Sexuelle Ausbeutung von Minderjährigen 12
- Sexualisierte Posen: Persönlichkeitsrechte von Kindern verletzt
- Missbrauchsdarstellungen: Häufiger virtuelle Darstellungen

Technischer Jugendschutz 13
- Jugendschutzprogramme: Konzepte nicht mehr zeitgemäß
- Spielekonsolen: Sicherheit mit Online-Lücken

Vorgehen bei Verstößen 14

In Deutschland: Auf Verstöße hinweisen und Aufsicht einschalten . . 15
- Deutsche Anbieter: Drei von vier Verstößen erfolgreich beseitigt
- Aufsicht: 118 Angebote an die KJM weitergeleitet

Im Ausland: Betreiber kontaktieren und Indizierung anregen 16
- Ausländische Anbieter: Zwei von fünf Verstößen gelöscht
- Plattformen: Bessere Meldesysteme und mehr Sensibilität nötig
- Internationale Netzwerke: Kooperation mit Polizei intensiviert
- Indizierungen: 951 Fälle an die KJM weitergeleitet

Kooperation und Beratung 18

National 19
- Keine Grauzonen: Netzwerk gegen jegliche sexuelle Ausbeutung
- Polizei und Initiativen: Gemeinsam gegen Selbstgefährdung
- BMJV: Bekämpfung von Hass und Datenschutzrisiken im Netz
- Länderstellen: Austausch über islamistische Radikalisierung

International 21
- INACH: Internationales Projekt gegen Hate Speech
- INHOPE: Neues Strategiekonzept entwickelt
- Global Player: Sensibilisierung für Jugendschutzprobleme

Medienpädagogische Aktivitäten 22

Gute Angebote und Leitsysteme für Kinder 23
- klick-tipps.net: Kinder zu guten Seiten führen
- MedientriXX: Sicheren Umgang mit dem Netz vermitteln

Hilfestellungen bei der Medienerziehung 24
- Broschüre: „Gutes Aufwachsen mit Medien – Ein Netz für Kinder"
- MachMit!: Sicherheitsregeln spielerisch vermitteln
- Surfen ohne Risiko: Eltern mit praktischen Tools unterstützen
- Chatten ohne Risiko: Jugendliche sensibilisieren und informieren

Zahlen im Überblick 26

- 30.000 Angebote auf Verstöße geprüft
- Gegen 6.000 Verstöße vorgegangen
- 10.000 Hinweise und Anfragen bearbeitet
- Pornografie und sexuelle Ausbeutung von Kindern dominieren
- Jeden zweiten Verstoß im In- und Ausland schnell beseitigt
- Neun von zehn Darstellungen der sexuellen Ausbeutung gelöscht

Schwerpunkte der Recherche 2015

jugendschutz.net recherchiert, welche Risiken für Kinder und Jugendliche im Internet bestehen. Die Recherchen sind Grundlage für die Beurteilung von Onlinediensten und die Entwicklung von Strategien, wie Kindern und Jugendlichen unbeschwerte Teilhabe ermöglicht werden kann.

Gefahren bei der Nutzung mobiler Anwendungen und Geräte standen 2015 im Fokus. Auch Risiken für junge User in neuen Diensten wie die Live-Streaming-Plattform YouNow prüfte jugendschutz.net.

Inhaltlich lag der Schwerpunkt auf politischem Extremismus, Selbstgefährdungen, Gewaltdarstellungen und den Grauzonen der sexuellen Ausbeutung von Kindern. Im Bereich des technischen Jugendschutzes wurden Filtersysteme und Spielekonsolen untersucht.

Mit den Erkenntnissen werden auch Anbieter bei der Entwicklung effektiver Schutzmechanismen unterstützt.

• **Legal Highs:** Hippe Bilder werben für den Konsum gefährdender Stoffe.

Selbstgefährdungen

Junge User werden online zunehmend zu selbstgefährdendem Verhalten animiert. Vor allem im Social Web verherrlichen unzählige Beiträge Hungern, Ritzen und Suizid. Neu ist der Trend, Jugendliche zum Konsum psychoaktiver Rauschmittel zu animieren.

• „Legal Highs“: Schädigende Substanzen online frei verfügbar

Magic Dust, Crazy Monkees oder Beach Party – mit solch harmlosen Namen machen Onlineshops sogenannte Legal Highs zugänglich. Sie werden als Alternative zu illegalen Drogen angepriesen und bewusst irreführend als Kräutermischungen oder Badesalze vertrieben. Die synthetisch hergestellten Substanzen bergen nicht abschätzbare Gesundheitsrisiken und können u.a. Krampfanfälle, Herzprobleme, Panikattacken und Kreislaufbeschwerden auslösen.

Alle 62 gesichteten Internetshops, die Legal Highs anboten, wiesen Verstöße gegen den Jugendschutz auf. Sie verherrlichten den Drogenkonsum, verharmlosten ihn als „normale“ Form der Alltags- und Stressbewältigung und machten die Stoffe ohne Alterskontrolle zugänglich.

2016 wird jugendschutz.net untersuchen, welche Rolle die Plattformen des Social Web für Verbreitung und Verharmlosung „legaler Drogen“ spielen.

• Essstörungen und Selbstverletzungen: Hohe Reichweite im Netz

Inhalte, die Essstörungen, Selbstverletzungen oder Suizid verharmlosen oder idealisieren, erreichen im Social Web schnell hunderte Follower und werden tausendfach geteilt. Allein bei Instagram waren mehr als 90.000 Beiträge mit dem Hashtag #anabuddy markiert, mit dem Partnerinnen und Partner zum gemeinsamen Hungern gesucht werden. Die Vernetzung der Szene macht es dort besonders leicht, weitere Angebote zu finden.

90 % der 450 recherchierten Profile, Videos und Bilder mit Jugendschutzverstößen aus dem Bereich der Selbstgefährdungen wurden von Mädchen verfasst – der Altersschnitt lag bei 15 Jahren, die Jüngsten waren 9 Jahre alt. Selbst in Kindercommunitys fand jugendschutz.net Beiträge, die Selbstgefährdungen propagierten.

Verschiedene gefährliche Verhaltensweisen werden oft gleichzeitig propagiert, beispielsweise in einem Drittel der Fälle Selbstverletzungen und Suizid.

• **Werbung in Kinder-Apps:** Häufig unzulässige Kaufappelle und Kostenfallen.

Apps und Kindercommunitys

Bereits Zweijährige nutzen Tablets und Smartphones zum Spielen und Videoschauen. Je älter Kinder werden, umso wichtiger wird für sie die Interaktion und Kommunikation im Internet. Es gibt jedoch kaum geeignete Angebote.

• Kinder-Apps: Häufig unzulässige Werbung und Kostenfallen

Die Nutzung von Spiele-Apps ist für Kinder risikoreich. Eine Analyse von 50 kinderaffinen Apps aus den Stores von Google und Apple zeigt, dass bei 80 % mit nur wenigen Klicks In-App-Käufe getätigt werden konnten. 40 % richteten sich mit unzulässigen Kaufappellen an Kinder und nutzten deren Unerfahrenheit aus.

Bei 40 % fand sich Werbung, die für Kinder nur schwer zu erkennen war. 30 % animierten Kinder, sich bei Diensten wie Facebook anzumelden, die erhebliche Kontaktrisiken bergen. Nach Hinweis von jugendschutz.net entfernten alle deutschen Anbieter die Verstöße oder wurden USK-Mitglied.

Bei der Alterseinstufung in den App-Stores werden Kostenfallen, Werbung oder mögliche Kontaktrisiken kaum berücksichtigt. Eltern benötigen jedoch ein verlässliches Klassifizierungssystem, das alle Risiken einbezieht und sie bei der Auswahl kindgerechter Apps unterstützt.

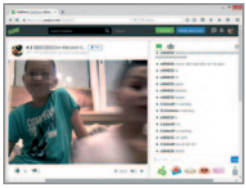
• Kindercommunitys: Angebote unsicher und wenig attraktiv

Dienste wie Facebook, Instagram und YouTube sind laut Anbieter erst für 13-Jährige erlaubt. Doch auch Jüngere folgen dort ihren Stars und kommunizieren mit älteren Freunden. Auf den Plattformen können sie jedoch leicht mit gefährdenden Inhalten konfrontiert oder von anderen belästigt werden.

Keine Kindercommunity erfüllt gleichzeitig Kommunikations- und Schutzbedürfnisse. Angebote wie MovieStarPlanet oder Momio erlauben zwar, Fotos zu verbreiten und mit anderen Usern zu kommunizieren, bieten aber weder ausreichende Anmeldeverfahren noch angemessene Moderation. Sichere Kindercommunitys wie MeinKika sind nicht für die mobile Nutzung optimiert, Seitenstark-Chat, Kidsville oder Helles-Köpfchen werden maßgeblich durch Eigeninitiative am Leben erhalten.

Nötig sind sichere, reichweitenstarke Angebote. Nur so können Kinder risikolos im Austausch mit Freunden Regeln für die Onlinekommunikation lernen.

• **YouNow:** Kinder streamen Home-Videos öffentlich im Netz.



Interaktive Dienste und Live-Übertragungen

Sich in Communitys darzustellen und mit anderen auszutauschen ist für Heranwachsende wichtig. Die Verknüpfung zwischen Diensten birgt unüberschaubare Risiken. Schutzkonzepte müssen junge User bei sicherem Verhalten unterstützen.

• Second Screen: Sender verleiten zu riskantem Verhalten

Begleitende Angebote zu TV-Sendungen im Social Web (Second Screen) bergen für Kinder und Jugendliche zahlreiche Risiken. Besonders Castingshows fordern junge User auf, sich im Netz zu beteiligen und auf globalen Plattformen auch private Informationen öffentlich zu verbreiten.

Kein Sender ließ jungen Usern angemessene Fürsorge zukommen. Selbst dort, wo sich Sendungen dezidiert an Kinder richteten, wurden diese animiert, Selfies und Videos öffentlich über Instagram oder Twitter zu teilen. In der Kommunikation der Fans untereinander dokumentierte jugendschutz.net Beleidigungen, volksverhetzende und pornografische Beiträge.

Verstöße auf Präsenzen der Sender wurden zwar gelöscht, Minderjährige aus den Shows jedoch nur unzureichend bei der Moderation ihrer Profile unterstützt.

• Verknüpfungen im Social Web: Sicherheit wird ausgehebelt

Verknüpfungen im Social Web bergen die Gefahr, die Kontrolle über eigene Daten zu verlieren. Besonders das automatisierte Teilen von Beiträgen über einen einzigen Log-in (Single Sign-on) hebelt Sicherheitseinstellungen einzelner Dienste aus, gefährdet die Privatsphäre und birgt das Risiko von Fremdkontakten. Angebote müssen sicher konfiguriert, User über Risiken aufgeklärt werden.

• YouNow: Cybermobbing und Belästigung an der Tagesordnung

Über YouNow sendeten Minderjährige Aufnahmen von sich ins Netz – mit erheblichen Gefahren: In Streams, Profilen und Chats fanden sich Pornografie, sexuelle Belästigung und Cybermobbing. Junge User gaben viel Privates preis und erhöhten so die Gefahr, Opfer von Grooming zu werden. Nach Kritik reagierte der Betreiber, ergriff erste Maßnahmen und trat der freiwilligen Selbstkontrolle bei.

• **Dschihadistische Propaganda:** Kinder werden als Henker in Szene gesetzt.

Politischer Extremismus

Onlineauftritte von Extremisten knüpfen an Lebenswelten von Jugendlichen an. Subtile Propaganda findet sich dabei ebenso wie unverhohlene Hassaufrufe. Benötigt wird eine Strategie aus Gegenmaßnahmen und Prävention.

• Islamismus: Drastische Gewalt als Propagandainstrument

Salafisten nutzen Elemente des Hip-Hop als Türöffner, um Jugendliche zu ködern. Rap-Videos aus der Szene orientieren sich an professionellen Clips des Genres und schließen mit ihren islamistischen Botschaften an Erfahrungen junger User an. Ergänzend bieten Web-Shops Baseballmützen und andere Lifestyle-Produkte mit religiösen Symbolen an. Damit schaffen sie niedrigschwellige Zugänge zur salafistischen Erlebniswelt.

Als Propagandamittel dienen Islamisten auch drastische Gewaltvideos. Sie sollen einschüchtern, Macht demonstrieren oder Gegner als unmenschlich darstellen. Militante Gruppen setzen sogar Kinder als Henker in Szene, um Hass zu legitimieren und User für den Dschihad zu gewinnen.

Besonders Plattformbetreiber sind gefordert, unzulässige Beiträge schnell zu löschen und Jugendliche vorbeugend zu schützen.

• Rechtsextremismus: Unverhohlener Hass nimmt zu

Rechtsextreme nutzten 2015 die Flüchtlingskrise und islamistische Attentate in Europa, um Hasspropaganda zu schüren. Rassistische Hetze wurde dabei zunehmend radikal und unverhohlen transportiert. Hassbeiträge, die Flüchtlinge, Muslime, Juden, Sinti und Roma sowie demokratische Gesellschaften verunglimpften, blieben oft unwidersprochen und verbreiteten sich über extremistische Kreise hinaus.

Neonazis erreichten auch mit Verschwörungstheorien auf reichweitenstarken Plattformen viele Jugendliche. Welche Anziehungskraft von den meist antisemitischen und antiamerikanischen Erklärungsmustern ausgeht, zeigte sich in Kommentaren: Viele Jugendliche übernahmen rassistische und geschichtsklitternde Thesen unreflektiert.

Um Hassbeiträge einzudämmen, sind schnelle Löschungen, technische Erkennungsroutinen und die Förderung von kritischer Auseinandersetzung wichtig.

• **Tasteless:** Schockdarstellungen finden sich leicht über Suchmaschinen.

Gewaltinhalte und Hip-Hop

Im Social Web stoßen Minderjährige leicht auf drastische Gewaltdarstellungen, die sie verstören und gefährden können. Verlässliche Bewertungen, schnelle Löschungen und altersdifferenzierte Zugänge können Schutz gewähren.

• Tasteless-Angebote: Schock und Nervenkitzel im Social Web

Bilder von Unfallopfern oder Tötungsvideos erzielen im Social Web große Reichweite. Als Tasteless werden Gewaltdarstellungen bezeichnet, bei denen die Schaulust der Betrachter im Mittelpunkt steht. Das Anschauen und Weiterverbreiten stellt für Jugendliche eine Mutprobe dar, der Reiz liegt in der Schockwirkung und dem damit verbundenen Nervenkitzel.

Viele Tasteless-Beiträge sind mit irreführenden Titeln versehen, sodass User unvorbereitet darauf stoßen. Schockvideos beginnen zum Beispiel mit harmlosen Szenen aus Musikclips und wechseln plötzlich zu Exekutionen. Ton, Zoom und Loops (Endlosschleifen) verstärken die Wirkung.

Damit Kinder und Jugendliche auf jugendaffinen Plattformen optimal geschützt werden, muss die Konfrontation mit solchen Inhalten wirksam verhindert werden. Betreiber löschten jedoch nur ein Drittel der von jugendschutz.net gemeldeten Beiträge, vorbeugende Schutzmaßnahmen ergriff kein Dienst.

• Hip-Hop: Jugendgefährdende Angebote leicht zugänglich

Hip-Hop ist eine der meist gehörten Musikrichtungen unter Jugendlichen. Songtexte greifen Themen wie Perspektivlosigkeit, Integration, Sex oder Gewalt auf und spiegeln damit einen Teil jugendlicher Lebenswelt wider. Viele Künstler aus dem Genre nutzen vor allem das Social Web zur Vermarktung ihrer Werke.

In vielen Texten wird eine grobe Sprache verwendet und es finden sich diskriminierende Aussagen. Porno-, Gangster- oder Horrorcore-Rapper propagieren ein frauenverachtendes Menschenbild und schildern extreme Gewalt- oder Folterfantasien. Auf vielen jugendaffinen Plattformen sind indizierte Titel leicht und ohne Altersbeschränkung verfügbar.

Plattformen blockieren in der Regel Songs, die von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) indiziert wurden. Ein Großteil der recherchierten Inhalte war jedoch noch nicht jugendschutzrechtlich überprüft. jugendschutz.net hat daher ein Kriterienpapier entwickelt, mit dem das Gefährdungspotenzial schnell bewertet werden kann.

• **Sexualisierte Kinderbilder:** Im Netz weiterhin einfach zu finden.

Sexuelle Ausbeutung von Minderjährigen

Darstellungen sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche finden sich meist auf Servern im Ausland, nicht alle Varianten sind jedoch überall strafbar. Um jede Form sexueller Ausbeutung zu bekämpfen, müssen internationale Rechtsstandards etabliert werden.

• Sexualisierte Posen: Persönlichkeitsrechte von Kindern verletzt

Im Netz finden sich viele sexualisierte Darstellungen von Kindern und Jugendlichen, die rechtlich schwer zu ahnden sind. Meist handelt es sich um Abbildungen aus dem Graubereich, bei denen der sexuelle Bezug zwar offensichtlich zutage tritt, die Grenze zur Strafbarkeit aber nicht immer überschritten ist.

Auch diese Abbildungen degradieren Minderjährige zu Sexualobjekten und verletzen ihre Menschenwürde. Gleichzeitig unterminieren sie die Abwehr von Kindern gegen sexuelle Belästigungen und Übergriffe im Netz.

jugendschutz.net hat Tausende von Darstellungen gesichtet und ein Bewertungsraster erarbeitet, mit dem Darstellungen von Kindern in sexualisierten Posen identifiziert und von Alltagsbildern klar abgegrenzt werden können. Zudem wurden typische Keywords extrahiert, um Unternehmen bei Maßnahmen zu unterstützen.

• Missbrauchsdarstellungen: Häufiger virtuelle Darstellungen

2015 ging jugendschutz.net gegen 1.062 Missbrauchsdarstellungen vor. Hinweise auf virtuelle Kinderpornografie haben sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt (von 75 auf 167 Fälle). Das Gros dieser Abbildungen zeichnet sich durch hohe Realitätsnähe aus – zu sehen sind drastische sexuelle Handlungen in 3D-Qualität.

In Deutschland waren fast alle Darstellungen nach spätestens vier Tagen gelöscht. Zwei Drittel der Fälle wurden über ausländische Dienste ins Netz gestellt. Dort erreichte jugendschutz.net nur in vier von fünf Fällen die Entfernung, das Löschen dauerte mit elf Tagen im Schnitt doppelt so lange wie im Vorjahr.

Die längeren Standzeiten sind u.a. auf die Zunahme von Fällen zurückzuführen, die auf internationaler Ebene unterschiedlich bewertet werden (z.B. virtuelle Darstellungen, Verlinkungen). Benötigt wird ein internationaler Rechtsrahmen, der alle Formen sexueller Ausbeutung von Kindern abdeckt.

Technischer Jugendschutz

Jugendschutzsysteme erzielen ihre größte Effizienz bei Websites, versagen jedoch im Social Web, das von jungen Usern bevorzugt genutzt wird. Gute Filteransätze müssen kombiniert und neue Techniken entwickelt werden.

- **Jugendschutzprogramme: Konzepte nicht mehr zeitgemäß**

Die von der KJM anerkannten Jugendschutzprogramme wiesen 2015 Mängel auf. Zwar zeigten sie bei Gewalt, Hass und Selbstgefährdungen bessere Filterquoten als internationale Systeme. Im Social Web nahm jedoch weiterhin kein Programm eine differenzierte Filterung vor. Angebote wie YouTube oder Facebook können nur komplett zugelassen oder blockiert werden. Dies führt zu unverhältnismäßigem Under- oder Overblocking.

Im jährlichen Filtertest von jugendschutz.net zeigte sich einmal mehr, dass für alle Herausforderungen vielversprechende Filtermechanismen existieren. Allerdings vereinte kein Hersteller alle Techniken in einem Produkt.

Filterprogramme, die nicht intuitiv zu bedienen sind, in wichtigen Diensten des Internets versagen oder zu grob filtern, sind für Eltern und Kinder unattraktiv und werden schnell deinstalliert.

- **Spielekonsolen: Sicherheit mit Online-Lücken**

Die Nutzung aktueller Spielekonsolen wie Xbox One, Playstation 4 und Wii U ist nicht mehr auf das Spielen beschränkt. Die Geräte haben sich zu vollwertigen Medien und Kommunikationszentralen entwickelt, spielen Musik und Filme, sind internetfähig und werden zum Streamen genutzt.

Die meisten Konsolen bieten Eltern geräte- oder softwarebasierte Schutzfunktionen, mit denen sie den Zugriff ihrer Kinder auf ungeeignete Spiele beschränken können. Für die Onlinenutzung haben sie nur rudimentäre Schutzoptionen.

Ein lückenloses Konzept, um junge User vor Onlinerisiken zu schützen, bietet keines der Geräte. Die Einstellungen sind uneinheitlich und für Eltern teils schwer zu finden. jugendschutz.net hat deshalb einen Guide zur sicheren Konfiguration der drei Spielekonsolen erstellt.

Vorgehen bei Verstößen

jugendschutz.net verfolgt das Ziel, Verstöße schnell zu beseitigen und damit aufwendige Verfahren zu vermeiden. Nur bei einem kleinen Teil der Fälle wird die KJM eingeschaltet, um aufsichtsrechtliche Schritte einzuleiten.

Auf reichweitenstarken Plattformen im Ausland, die Kinder und Jugendliche bevorzugt nutzen, versprechen juristische Mittel wenig Erfolg. Auch hier gelingt es jugendschutz.net in zwei von drei Fällen, unzulässige Angebote schnell entfernen zu lassen.

6.130 Verstöße gegen Jugendschutzbestimmungen registrierte jugendschutz.net 2015 (2014: 7.934). Bei 18 % ließen sich deutsche Verantwortliche identifizieren (1.113, 2014: 1.382). Im Rückgang deutscher Fälle spiegelt sich der Bedeutungsverlust deutscher Angebote im globalen Medium Internet wider.

In Deutschland: Auf Verstöße hinweisen und Aufsicht einschalten

jugendschutz.net drängt auf die schnelle Beseitigung von Verstößen. Führt der Kontakt mit Anbietern nicht zum Erfolg, gibt jugendschutz.net den Fall an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) zur Einleitung rechtlicher Schritte weiter.

- **Deutsche Anbieter: Drei von vier Verstößen erfolgreich beseitigt**

2015 dokumentierte jugendschutz.net 1.113 Jugendschutzverstöße deutscher Verantwortlicher und damit erneut weniger als im Vorjahr. Der beständige Rückgang ist vor allem auf die Dominanz ausländischer Social-Web-Angebote zurückzuführen.

Inhalteanbieter fordert jugendschutz.net auf, ihr Angebot jugendschutzkonform zu gestalten und damit Sorge zu tragen, dass sie Kinder und Jugendliche nicht gefährden und beeinträchtigen. Ist kein unmittelbar Verantwortlicher erkennbar, werden Hostprovider und Plattformbetreiber in Kenntnis gesetzt und damit zum Handeln verpflichtet.

In 71 % der deutschen Fälle (762) gelang es, die Verstöße schnell über direkte Ansprechpartner oder bevorzugte Meldemöglichkeiten beseitigen zu lassen. Die Erfolgsquote der eigenen Maßnahmen lag damit etwas höher als im Vorjahr (2014: 68 %).

- **Aufsicht: 118 Angebote an die KJM weitergeleitet**

118 Fälle gab jugendschutz.net an die KJM ab, die Hälfte entfiel auf pornografische Angebote. 18 Angebote betrafen politischen Extremismus, 32 wurden wegen Entwicklungsbeeinträchtigung weitergeleitet. Die übrigen Fälle bezogen sich auf indizierte Angebote oder unzulässige Werbung.

Erfolgreich führte jugendschutz.net die Praxis fort, Angebote aus dem Social Web wie Profilseiten an die Medienaufsicht zu übermitteln. Hierfür muss der verantwortliche Anbieter meist aufwendig recherchiert werden, da er sich im Social Web ohne Identitätsnachweis bewegen kann. Dies wird oft zur Umgehung des Rechts ausgenutzt. Das Vorgehen war sowohl im Bereich der Anbieter von Pornografie als auch bei rechtsextremen Agitatoren zweckmäßig.

Im Ausland: Betreiber kontaktieren und Indizierung anregen

Der Kontakt zu Betreibern von Plattformen ist effektiv, um Verstöße im Ausland schnell zu beseitigen und grundsätzliche Verbesserungen zu erzielen. Besteht keine Möglichkeit, Inhalte löschen zu lassen, wird eine Indizierung angeregt.

- **Ausländische Anbieter: Zwei von fünf Verstößen gelöscht**

Gegen 5.017 Verstöße im Ausland ging jugendschutz.net vor und erzielte in 41 % die Beseitigung über Kontakte zu Anbietern (2014: 37 %). Bestehen zu Betreibern gute Beziehungen, werden eindeutige Verstöße meist schnell aus dem Netz entfernt oder für Deutschland blockiert.

Einige reichweitenstarke Dienste berücksichtigen den Jugendschutz jedoch weiterhin ungenügend. So reagiert die zu Yahoo gehörende Blogging-Plattform Tumblr auf Verstöße noch immer unzureichend. Dort werden beispielsweise pornografische Inhalte ohne Altersschutz geduldet.

Das russische Netzwerk VK weigert sich beharrlich, sämtliche Verstöße zu löschen und Maßnahmen zum Schutz junger User zu ergreifen.

- **Plattformen: Bessere Meldesysteme und mehr Sensibilität nötig**

Beim Umgang mit gefährdenden Inhalten wie Selbstgefährdungen und Gewalt mangelt es allen Diensten an ausreichender Sensibilität. jugendschutz.net fordert daher, Richtlinien zu schärfen und Verstöße konsequenter zu ahnden.

Um den Jugendschutz strukturell zu verbessern, unterbreitete jugendschutz.net Betreibern auch konkrete Vorschläge zur Verbesserung, zum Beispiel von Meldeprozeduren. User benötigen niedrigschwellige Systeme, um sich über unzulässige Inhalte unmittelbar beim Anbieter beschweren zu können. Sie müssen auch leicht zugänglich und einfach nutzbar sein, wenn Plattformen mobil – zunehmend in Form von Apps – genutzt werden.

Im Rahmen der BMJV-Task-Force wurde eine engere Zusammenarbeit mit Facebook, Google und Twitter gegen die Verbreitung von Hassbotschaften auf deren Plattformen vereinbart.

- **Internationale Netzwerke: Kooperation mit Polizei intensiviert**

Bei ausländischen Fällen ohne eigene Handlungsmöglichkeiten schaltet jugendschutz.net Partnerorganisationen der Netzwerke INHOPE (internationaler Verband von Internet-Hotlines gegen sexuellen Missbrauch von Kindern) oder INACH (internationaler Verbund gegen Hass im Netz) ein.

Mit 733 Fällen übermittelte jugendschutz.net 2015 weniger Fälle von Missbrauchsdarstellungen an INHOPE-Partner als im Vorjahr (1.224). In etwa gleich geblieben ist mit 58 % die hohe Quote, mit der ergänzende Aktivitäten wie Kontakte zu Providern im Ausland ergriffen werden mussten, um schnelle Löschungen zu erreichen.

Die stärkere Verknüpfung der Arbeit von Hotlines und Polizeibehörden führte zu einem ersten konkreten Erfolg: Anhand dreier auf deutschen Servern gespeicherter Videos konnte INTERPOL den Herstellungsort in Dänemark identifizieren. Binnen einer Stunde wurde der Täter ermittelt und das Opfer gerettet.

- **Indizierungen: 951 Fälle an die KJM weitergeleitet**

2015 regte jugendschutz.net fünf Mal mehr Indizierungen durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien an als noch vor zwei Jahren (951, 2014: 539, 2013: 178). Dabei handelte es sich vor allem um pornografische Angebote (78 %), die über die Hotline gemeldet wurden.

Indizierte Webadressen werden in das sogenannte BPjM-Modul aufgenommen. Dieses steht Suchmaschinenanbietern zur Verfügung, um jugendgefährdende Angebote als Fundstelle auszuschließen und damit deren Auffindbarkeit zu erschweren. In Jugendschutzprogrammen sorgt es dafür, dass indizierte Angebote blockiert werden.

Angesichts millionenfacher pornografischer Fundstellen führt die Indizierung einzelner Angebote nicht zu einem höheren Schutzniveau. In Suchmaschinen rücken ähnliche Seiten nach, zudem blockieren Filtersysteme Pornografie relativ zuverlässig. Wichtig ist daher, sich auf Fälle mit großer Reichweite und exemplarischen Inhalten zu fokussieren.

Kooperation und Beratung

Jugendschutz im Internet ist eine Gemeinschaftsaufgabe. jugendschutz.net ist deshalb mit allen relevanten deutschen und ausländischen Akteuren im Bereich des Jugendschutzes vernetzt und setzt sich dabei für übergreifende Lösungen ein.

Kooperationen mit Behörden und NGOs umfassen fallbezogenen Austausch sowie Information und Beratung zu aktuellen Jugendschutzproblemen. Die Zusammenarbeit mit Betreibern setzt vor allem auf nachhaltige Löschungen und präventive Schutzmaßnahmen in jugendaffinen Diensten.

Zur Bekämpfung von internationalen Phänomenen arbeitet jugendschutz.net eng mit ausländischen Organisationen zusammen und ist Gründungsmitglied der Netzwerke INHOPE (Bekämpfung von Darstellungen der sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen) und INACH (Bekämpfung von Hass im Netz).

National

jugendschutz.net kooperiert mit Beratungseinrichtungen, staatlichen Stellen, Verbänden und Initiativen, um den Jugendschutz im Internet zu verbessern und gemeinsam zeitgemäße Lösungsansätze zu entwickeln.

- **Keine Grauzonen: Netzwerk gegen jegliche sexuelle Ausbeutung**

Das vom BMFSFJ initiierte Netzwerk Keine Grauzonen nahm 2015 seine Arbeit auf. Die Partner unterstützen sich beim Vorgehen gegen sexuelle Ausbeutung von Kindern. Das Netzwerk wird vom Zentrum für Kinderschutz im Internet (I-KiZ) koordiniert, beteiligt sind FSM und Google. Ein Kompetenzzentrum bei jugendschutz.net leuchtet die Grauzonen aus und systematisiert die Bekämpfung.

Bei der Weiterentwicklung technischer Mechanismen arbeitet jugendschutz.net mit dem Deutschen Forschungsinstitut für künstliche Intelligenz (DFKI) zusammen. Das DFKI unterstützt die automatisierte Identifizierung von Keywords und von Bildern im Vorfeld des sexuellen Missbrauchs. jugendschutz.net stellt dazu Trainingsdaten bereit.

Mit einschlägigen Keywords und Textphrasen wird beispielsweise Google unterstützt. Der Dienst setzt sie ein, um Warnhinweise zu schalten und auf Melde- und Beratungsangebote zu verweisen.

- **Polizei und Initiativen: Gemeinsam gegen Selbstgefährdung**

Auf Basis seiner Erfahrungen hat jugendschutz.net einen Best-Practice-Leitfaden für den Umgang mit Suizidankündigungen im Internet erstellt und mit BKA und allen Landeskriminalämtern abgestimmt. Er beschreibt alle wichtigen Schritte, um bei Gefahr im Verzug schnell reagieren zu können, und nennt Ansprechpartner auf Bundes- und Landesebene. Seit Ende 2015 steht er Behörden, Initiativen und Plattformen zur Verfügung.

Im Rahmen der Initiative NEKE organisierten FSM, Freunde fürs Leben und jugendschutz.net eine erste Fortbildung zur Suizidprävention mit Beratungsstellen und Social-Web-Anbietern, um über Handlungsmöglichkeiten zu informieren. Deutlich wurde, dass die bloße Löschung suizidbefürwortender Inhalte nicht reicht. Betroffene brauchen auch Empfehlungen für Beratungsangebote. Bei Fachtagungen stellte jugendschutz.net seine Erkenntnisse zur Propagierung von Essstörungen im Netz auch Praktikerinnen und Praktikern vor.

- **BMJV: Bekämpfung von Hass und Datenschutzrisiken im Netz**

Erste Ergebnisse der im September initiierten Task Force gegen Hassbotschaften im Netz stellte das Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz (BMJV) im Dezember gemeinsam mit Facebook, Google, Twitter und zivilgesellschaftlichen Organisationen vor. An der Task Force beteiligte sich auch jugendschutz.net mit Vorschlägen.

Vereinbart sind die konsequente Anwendung deutschen Rechts, die Optimierung von Meldeprozeduren und schnellere Löschungen. Bestandteil der Übereinkunft ist auch eine engere Zusammenarbeit zwischen Plattformen und deutschen Beschwerdestellen.

Künftig will jugendschutz.net mit dem BMJV auch an der Schnittstelle von Jugend- und Datenschutz kooperieren. Zentrale Frage ist, wie Minderjährige vor ungewollter Datenpreisgabe geschützt werden können und ihre personelle Integrität bei der Nutzung mobiler Dienste gewahrt bleibt.

- **Länderstellen: Austausch über islamistische Radikalisierung**

Auf Länderebene brachte jugendschutz.net seine Erkenntnisse zum politischen Extremismus im Netz bei Austauschgesprächen mit den Innenministerien Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen ein.

Der rheinland-pfälzische Innenminister Lewentz informierte sich als Vorsitzender der Innenministerkonferenz über die jugendaffine Propaganda des Islamischen Staates (IS) und die Zusammenarbeit von jugendschutz.net mit den Global Playern bei der Bekämpfung extremistischer Propaganda.

Bei einem Prüferworkshop der KJM stellte jugendschutz.net Ergebnisse seines kontinuierlichen Monitorings extremistischer Angebote vor und berichtete von seinen Erfahrungen aus der Einschätzung von Einzelfällen. Erkenntnisse zu jugendaffinen Angeboten des Islamismus im Netz präsentierte jugendschutz.net auch auf verschiedenen Veranstaltungen von Landesmedienanstalten und Landesbehörden.

• **361° Respekt:** jugendschutz.net unterstützt den Jugendwettbewerb auf YouTube.

International

Der Austausch mit Partnern aus den Netzwerken INHOPE und INACH ist ein Grundpfeiler der internationalen Kooperation. Auch mit den Global Playern arbeitet jugendschutz.net zusammen, um den Jugendschutz zu verbessern.

- **INACH: Internationales Projekt gegen Hate Speech**

Die EU hat ein internationales Projekt zur Bekämpfung von Hate Speech im Netz für 2016 bewilligt. Mit fünf INACH-Partnern wird jugendschutz.net internationale Hassphänomene recherchieren und Gegenstrategien umsetzen. An der Finanzierung beteiligen sich BMFSFJ und bpb. Als erstes Mitglied ohne Meldestelle trat die Onlineberatung gegen Rechtsextremismus (OBGR) dem Netzwerk bei. Ziel ist, INACH um ähnliche Organisationen zu erweitern.

- **INHOPE: Neues Strategiekonzept entwickelt**

INHOPE arbeitet 2015 an einer Strategie, das Netzwerk zukunftsfähig aufzustellen. Der Verbund ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Das Konzept soll helfen, die inzwischen 51 beteiligten Hotlines in ihrer Arbeit besser zu unterstützen und den internationalen Kampf gegen sexuellen Missbrauch von Kindern voranzubringen.

- **Global Player: Sensibilisierung für Jugendschutzprobleme**

Die Zusammenarbeit mit YouTube/Google, Facebook und Twitter geht über die Weitergabe von Einzelfällen hinaus. jugendschutz.net pflegte auch einen inhaltlichen Austausch über Phänomene wie politischen Extremismus, Gewaltdarstellungen oder die sexuelle Ausbeutung von Kindern.

Wichtig sind die schnelle Beseitigung von unzulässigen Inhalten und die Optimierung von Beschwerdeverfahren. jugendschutz.net informiert daher über Ergebnisse seiner Tests von Meldesystemen, über neue Phänomene und unterstützt bei der Schärfung von Bewertungskriterien.

Damit Verstöße gegen den Jugendschutz schnell beseitigt werden, verfügt jugendschutz.net bei allen großen Diensten über eine bevorzugte Meldemöglichkeit. Auch im Bereich der Prävention gibt es Kooperationen – beispielsweise beteiligte sich jugendschutz.net an der Kampagne 361°.

Medienpädagogische Aktivitäten

Kinder benötigen für ein gutes Aufwachsen mit Medien pädagogische Begleitung und sichere Angebote. jugendschutz.net erstellt auf Basis seiner Recherchen Ratgeber, Broschüren und Websites, die Hilfe und Orientierung bieten.

2015 baute jugendschutz.net seine Angebote für den sicheren Umgang mit mobilen Diensten und in Sozialen Netzwerken weiter aus. Neben einer Aktualisierung der Broschüre „Gutes Aufwachsen mit Medien – Ein Netz für Kinder" konnte der Empfehlungsdienst klick-tipps.net weitere Abnehmer gewinnen. Ergänzend entwickelte jugendschutz.net Tools, die Netz-Regeln spielerisch vermitteln, aufklären und Eltern sowie Kinder für Onlinerisiken sensibilisieren.

Auf Fachveranstaltungen, in Workshops und Vorträgen klärte jugendschutz.net pädagogische Fachkräfte, Eltern und Jugendliche über aktuelle Entwicklungen und Gefahren im Netz auf.

• **klick-tipps.net:** Immer mehr Interessierte binden die Angebote ein.

Gute Angebote und Leitsysteme für Kinder

Kinder benötigen sichere und gute Inhalte im Netz. jugendschutz.net informiert Eltern und Heranwachsende über altersgerechte Onlineangebote und klärt über den richtigen Umgang auf.

• klick-tipps.net: Kinder zu guten Seiten führen

Eltern und Kindern steht mit klick-tipps.net seit vielen Jahren ein Empfehlungsdienst zur Verfügung, der wie ein Verkehrsleitsystem zu guten Inhalten führt und Tipps für die sichere Nutzung des Internets bietet.

2015 erfreute sich der Dienst, den jugendschutz.net zusammen mit der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest anbietet, einer gestiegenen Nachfrage. Inzwischen binden ihn über 800 Seitenbetreiber (2014: 700) per iFrame, RSS-Feed oder Verlinkung ein und nutzen die darüber vermittelte Expertise.

Insgesamt wählte die Klick-Tipps-Redaktion 2015 über 1.300 empfehlenswerte Inhalte aus. Auch Apps werden inzwischen überprüft und sollen künftig prominenter präsentiert werden. jugendschutz.net will hier fortwährend Vorschläge für mobile Anwendungen liefern, die Eltern bei der Förderung der Medienkompetenz ihrer Kinder unterstützen.

• MedientriXX: Sicheren Umgang mit dem Netz vermitteln

jugendschutz.net engagierte sich 2015 weiterhin für die Medienkompetenzförderung von Kindern an Schulen: Im Rahmen des SWR-Projekts MedientriXX lernten Schülerinnen und Schüler mit dem Modul „Kinderleicht sicher surfen mit klick-tipps.net" spielerisch die vielfältige Kinderseitenlandschaft im Netz kennen und erhielten wertvolle Tipps zum sicheren Surfen. Die Kooperation wird im neuen Schuljahr 2016/2017 fortgeführt.

Für das rheinland-pfälzische Bildungsprojekt MedienkomP@ss, an dem inzwischen über 350 Schulen teilnehmen, stellte jugendschutz.net Lehrmodule mit Quizzen, Tipps und Netz-Regeln zum sicheren Umgang online zur Verfügung. 2016 soll die Zusammenarbeit weiter ausgebaut werden. Mittelfristig ist geplant, dass jede Schülerin und jeder Schüler in Rheinland-Pfalz die Schule mit einem MedienkomP@ss-Zertifikat verlässt.

• **Ein Netz für Kinder:** Sicherheitsregeln spielerisch vermitteln.

Hilfestellungen bei der Medienerziehung

Eltern und Fachkräfte unterstützt jugendschutz.net mit Ratgebern, Handreichungen und Konzepten. Sie geben praktische Tipps, wie Kinder Verhaltensregeln erlernen und sich vor Gefahren schützen können.

- **Broschüre: „Gutes Aufwachsen mit Medien – Ein Netz für Kinder“**

Neu aufgelegt wurde 2015 der Ratgeber „Ein Netz für Kinder“ des Bundesfamilienministeriums (BMFSFJ). Als Bestandteil der neuen Dachmarke des BMFSFJ „Gutes Aufwachsen mit Medien“ bietet die Broschüre, die seit 1999 von jugendschutz.net erstellt wird, Hilfestellungen für den Einstieg von Kindern ins Netz.

Mit Hinweisen, Erklärungen und Empfehlungen zu kindgerechten Angeboten unterstützt der Ratgeber Eltern und pädagogische Fachkräfte bei der Medienerziehung.

Da Kinder sich immer früher insbesondere für (mobile) Onlinedienste interessieren, lag der Fokus 2015 auf den Themen Kindercommunitys, Foto- und Videoportale sowie der sicheren Nutzung von Apps und Mobilgeräten.

- **MachMit!: Sicherheitsregeln spielerisch vermitteln**

Ein wichtiger Bestandteil der Broschüre waren erneut Elemente, die Sicherheitsregeln im Netz spielerisch vermitteln.

Ein Sticker mit persönlichem Passwort-Schlüssel kann auf PC, Handy oder Tablet geklebt werden und dient der ganzen Familie zum Generieren sicherer Passwörter. Das Spiel „MachMit! Clever vernetzt“ vermittelt Kindern, wie sie sich im Internet richtig verhalten. Das „MachMit!-Plakat“ macht die Suche nach empfehlenswerten Kinderseiten einfach und schnell. Kinder können so gemeinsam mit ihren Eltern oder selbstständig „ihr“ Internet und die Kinderseitenlandschaft erkunden.

Alle Kinderelemente sind auch für die medienpädagogische Erziehung im Schulunterricht geeignet.

• **Angebot für Teens:** Tipps für sichere Onlinekommunikation.

- **Surfen ohne Risiko: Eltern mit praktischen Tools unterstützen**

jugendschutz.net erarbeitete 2015 Webinhalte, die Angebote für junge User besser vernetzen, über Chancen und Risiken im Netz aufklären und Eltern, Kindern sowie pädagogischen Fachkräften Orientierungshilfen für gute Angebote geben.

Für das Beratungsangebot surfen-ohne-risiko.net erstellte jugendschutz.net beispielsweise Tools, die kostenlos von anderen Anbietern per iFrame oder Feed eingebunden werden können. Die Erweiterungen umfassten Passwort-Schlüssel-Automat, Netz-Regeln, Newsticker und interaktive Sicherheitsspiele.

Die Maßnahmen waren ebenfalls Teil des vom Bundesfamilienministerium geförderten Programms „Gutes Aufwachsen mit Medien".

- **Chatten ohne Risiko: Jugendliche sensibilisieren und informieren**

Das Informationsangebot chatten-ohne-risiko.net/teens, das im Rahmen eines Projekts der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK) betrieben wird, erweiterte jugendschutz.net 2015 um verschiedene Wissensquizze. Sie sensibilisieren Heranwachsende spielerisch für sicherheitsrelevante Fragen der (mobilen) Onlinekommunikation und zeigen Verhaltensregeln auf, wie Risiken vermieden werden können.

Darüber hinaus wurde 2015 für Interessierte die Möglichkeit geschaffen, zielgruppengerechte Nachrichten aus der Rubrik „Aktuelles" per RSS-Feed in ihrer eigenen Website zu integrieren.

Zahlen im Überblick

jugendschutz.net kontrolliert schwerpunktmäßig das Social Web, da Kinder und Jugendliche vor allem dort online sind. 2015 hat jugendschutz.net mehr als 20.000 Beiträge auf globalen Plattformen gesichtet und auf Verstöße überprüft.

Die Beschwerdestelle wird weiterhin stark genutzt. Mit mehr als 10.500 Hinweisen und Anfragen bleibt sie die zentrale Internet-Hotline, über die Jugendschutzverstöße gemeldet und Fragen zum Jugendmedienschutz gestellt werden.

Unzulässige Angebote werden hauptsächlich über Plattformen im Ausland verbreitet. Obwohl jugendschutz.net auf deutsche Anbieter fokussiert, wurden 82 % der 6.130 Verstöße auf ausländischen Servern registriert.

Die Kontaktaufnahme mit Inhaltsverantwortlichen und Betreibern bleibt eine effektive Strategie, um Jugendschutzverstöße schnell zu beseitigen. Die Erfolgsquote der Aktivitäten von jugendschutz.net ist 2015 im In- und Ausland leicht gestiegen.

- **30.000 Angebote auf Verstöße geprüft**

30.685 Angebote überprüfte jugendschutz.net 2015 auf Verstöße gegen den Jugendmedienschutz. Die Zahl bewegte sich damit auf dem Niveau des Vorjahres, 40 % der gesichteten Angebote war deutscher Herkunft.

- **Gegen 6.000 Verstöße vorgegangen**

6.130 Verstöße gegen Jugendschutzbestimmungen registrierte jugendschutz.net 2015 (2014: 7.934). Nur 18 % (1.113) fanden sich auf deutschen Angeboten (2014: 17 %). Die Zahl registrierter Verstöße auf Websites stagniert auf niedrigem Niveau (1.999, 2014: 1.943).

- **10.000 Hinweise und Anfragen bearbeitet**

7.610 Hinweise auf Verstöße (2014: 8.004) und 2.960 Anfragen (2014: 2.980) bearbeitete jugendschutz.net 2015. Einzelne User melden eine Vielzahl an Inhalten – insgesamt waren über 13.000 Adressen zu überprüfen. Am stärksten wuchs das Hinweisaufkommen im Bereich der sexuellen Ausbeutung von Kindern.

- **Pornografie und sexuelle Ausbeutung von Kindern dominieren**

Pornografie (26 %, 2014: 31 %), sexuelle Ausbeutung von Kindern (19 %, 2014: 22 %) und Jugendgefährdung (19 %, 2014: 13 %) waren 2015 die häufigsten Verstoßkategorien. 15 % der Verstöße bezogen sich auf politischen Extremismus, 10 % auf entwicklungsbeeinträchtigende Angebote.

- **Jeden zweiten Verstoß im In- und Ausland schnell beseitigt**

In 51 % der Fälle erreichte jugendschutz.net eine schnelle Löschung von Verstößen (2014: 42 %). In Deutschland lag die Erfolgsquote der eigenen Aktivitäten bei 71 %, im Ausland bei 42 %.

- **Neun von zehn Darstellungen der sexuellen Ausbeutung gelöscht**

Die Strategie, Darstellungen der sexuellen Ausbeutung von Kindern über Polizei-, INHOPE- und Providerkontakte löschen zu lassen, hat sich auch 2015 bewährt: In Deutschland wurden in 100 %, im Ausland in 83 % der Fälle Erfolge erzielt. Im Ausland werden vor allem Darstellungen von Kindern in sexualisierten Posen seltener gelöscht.

Mehr Rücksicht auf Kinder und Jugendliche im Internet

jugendschutz.net drängt Anbieter, Onlineangebote so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche nicht gefährdet werden. Die Stelle recherchiert als Kompetenzzentrum für den Jugendschutz im Internet Risiken in jugendaffinen Diensten. Sie nimmt über ihre Hotline Hinweise auf Verstöße gegen den Jugendmedienschutz entgegen und sorgt dafür, dass sie schnell beseitigt werden.

Die Jugendministerien haben die länderübergreifende Stelle 1997 gegründet. Sie ist seit 2003 an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) angebunden, um eine einheitliche Aufsicht über Rundfunk und Internet zu gewährleisten.

Hinweise auf Jugendschutzverstöße im Internet

Problematische Inhalte im Netz können gemeldet werden unter:

www.jugendschutz.net/hotline
hotline@jugendschutz.net

jugendschutz.net

Wallstraße 11
55122 Mainz

Fon: 06131 328520
Fax: 06131 328522
buero@jugendschutz.net
www.jugendschutz.net